Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 165 (1892)

Artikel: Die schweizerische Bundesfeier in Schwyz
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-656034

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die schweizerische Bundesfeier in Schwyz,

am 1. und 2. August 1891.

Mag auch in der Ordnung unserer innern politischen und wirthschaftlichen Verhältnisse heutzutage, wie es schon zu allen Zeiten der Fall war, Kampf und Widerstreit herrschen, sagte der schweizerische Bundesrath in seiner Botschaft über die Veranstaltung einer nationalen Säkularfeier der Gründung der Eidgenossenschaft (1. August 1291), so sind doch alle Schweizer einig in der Liebe zu dem freien Vaterlande, welches ihr glückliches Erbtheil geworden, und segnen Alle den Tag, der ihnen dasselbe gegründet hat. — Eine Feier dieses Tages ist für jeden Eidgenossen klar nnd selbstverständlich. Sie ist, wie keine andere in unserm Lande, eine allgemeine nationale Feier. Es war den Eidgenossen bisher nicht vergönnt, diese Gedenkfeier zu begehen. So oft der säkulare Tag in den letzten Jahrhunderten wiederkehrte, waren widrige Zeitverhältnisse da, welche eine solche gemeinsame Feier unmöglich machten.

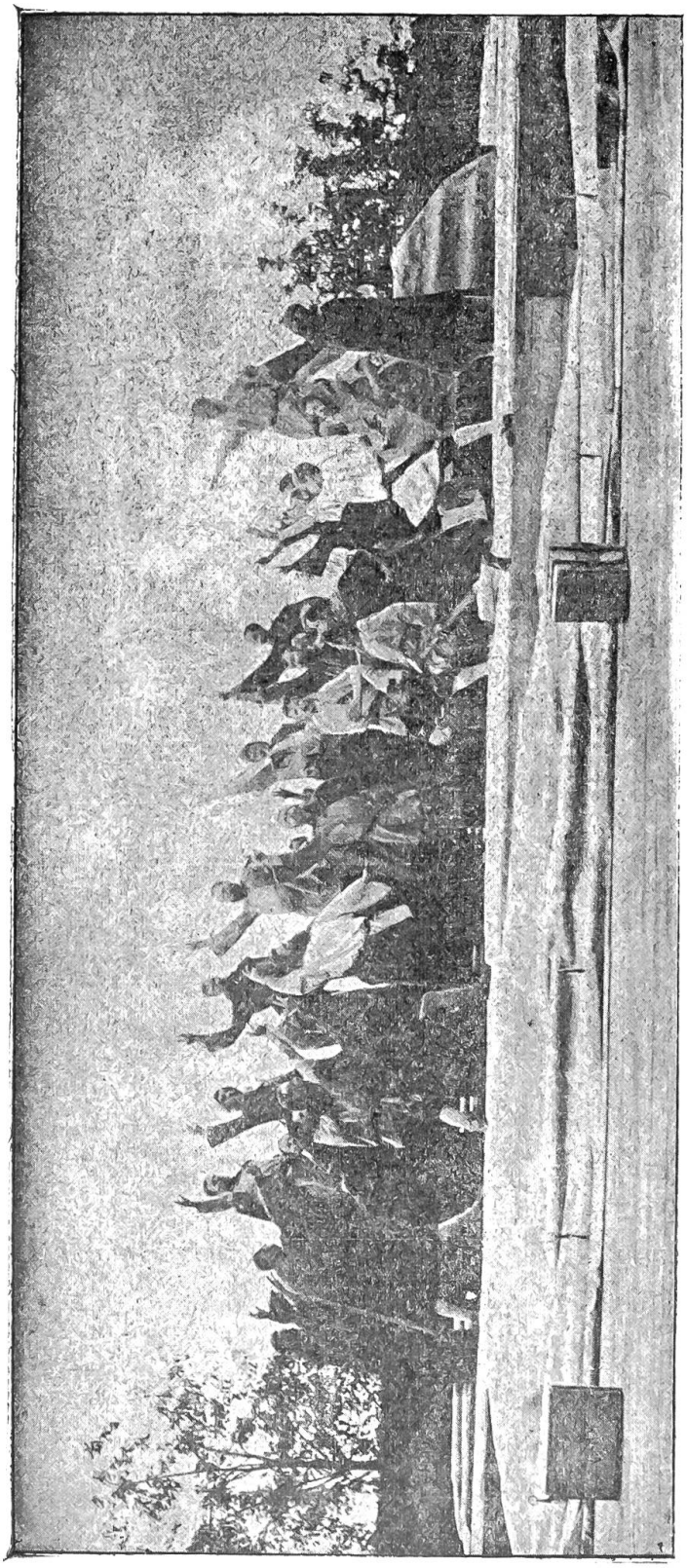
Glücklicherweise hat das Jahr 1891 die Eidgenossen in einer Lage getroffen, die es ihnen gestattete, in Erinnerung an das Jahr 1291 dem Besitz der Freiheit und Unabhängigkeit ein großes, würdiges Bundesfest zu weihen; und Schwyz, der Hauptort eines der drei Kantone oder Waldstätte, welche den „ewigen Bund" vor 600 Jahren geschworen haben, wurde als Festort bezeichnet.

Man hätte keine bessere Wahl treffen können, denn eine lieblichere Landschaft und einen zur Uebernahme einer Feier von so großem Umfang geeigneteren Ort hätte man im ganzen Gebiet der Waldstätte kaum gefunden. Prächtig geschmückt stand Schwyz da, als am Vorabend des Festes die Ehrengäste und zahlreiche andere Theilnehmer der Feier eintrafen, die gewaltige Festhütte war bereit, Tausende und aber Tausende aufzunehmen und zu erquicken, und weiter draußen auf allmälig absteigendem, weitem Wiesengrund, am untern Ende des Festplatzes, erhob sich vielverheißend der kühne Bogen der Bühne des Festspieles.

Den Beginn der Feier verkündeten am Samstag früh der Donner der Kanonen und das Geläute der Glocken. Im ehrwürdigen Rathhaus zu Schwyz, in dessen Archiv die Urkunde des ewigen Bundes liegt, versammelten sich die Abordnungen der eidgenössischen und kantonalen Behörden, und bald zogen sie, begleitet von den in Bern residirenden Gesandten und gefolgt von den Mitgliedern der eidgenössischen Räthe, den eidgenössischen Obersten, den Delegationen des Bundesgerichts, der Hochschulen und allen andern Ehrengästen, in feierlichem Aufzug zur Kirche, wo ein kurzer Gottesdienst stattfand. Dann bewegte sich die Kolonne nach dem Festplatz, und nachdem sich hier, angesichts der beiden Mythen, des Uri-Rothstockes, der Frohnalp, des Seelisberges und der Seebucht von Brunnen, alles Volk versammelt, geschah die herzliche Begrüßung der Gäste durch Herrn Landammann Reichlin von Schwyz, als Vertreter der Urkantone. Auf diesen Gruß antwortete Herr Bundespräsident Welti im Namen der Eidgenossenschaft mit einer gehaltvollen, die Gemüther ergreifenden Rede. „Eidgenossen," so hob er an, „Niemand darf wagen, Gedanken und Gefühle zu deuten, die das Volk der Eidgenossen dem heutigen Tage entgegenbringt; nur eines sind wir sicher, und wir sollen es auch laut bekennen, daß nicht der flüchtige Genuß des Tages uns hier zusammenführt .... Ehrfurchtsvoll schauen wir über sechs Jahrhunderte der Geschichte zurück auf die Anfänge unseres Bundes, um bei unsern Vätern Rath zu holen in den Wirrnissen des Tages und Aufschluß über die Zukunft, die verborgen vor uns liegt." Dann warf der Redner einen Blick zurück auf die Zeit, da die Männer der drei Thäler den ersten Bund geschlossen haben, und auf die gewaltigen Anstrengungen, auf die blutigen Schlachten, welche es die nächstfolgenden Geschlechter kostete, um die errungene Unabhängigkeit zu behaupten, auf die mannigfachen innern Zerwürfnisse und Fehden, welche die Eidgenossenschaft im Lauf der Jahrhunderte mit Auflösung und Verderben bedrohten. Ja, „wunderbar ist der Bund, den wir feiern, durch große Gefahr und Noth bis auf den heutigen Tag erhalten worden; es ist nur ein geringes Dankeszeichen gegen den Lenker der Schicksale und gegen unsere Altvordern, wenn wir dem Vaterland heute allen Unmuth und alle Mißstimmung zum Opfer bringen. Freudigen und aufrichtigen Herzens legen wir Eidgenossen alle-

Der Bundesschwur in Schwyz 1291.

Aus dem Berner Festspiel.



Die schweizerische Bundesfeier in Schwyz: Der Rütlischwur.

sammt, Männer und Jünglinge, Frauen und Jungfrauen, die Hände in einander, um den Bund zu erneuern, den die Väter nicht auf sechshundert Jahre, sondern für die Ewigkeit geschlossen haben: Wir wollen bleiben ein einig Volk von Brüdern, in keiner Noth uns trennen, noch Gefahr."

In tiefer Bewegung hatten die vielen tausend Zuhörer den Worten der Redner gelauscht. Dann löste sich die Menge auf und bald war die Festhütte bis zum letzten Platz besetzt. Eine große Entwicklung nahm das Hüttenleben nicht, da bald der Augenblick herankam, wo es hieß, den Platz des Volksschauspiels zu erreichen. Die Sitzreihen füllten sich rasch und Alles wartete ahnungsvoll der Dinge, die da kommen sollten. Die Bühne überragten die Berge des Vierwaldstättersees, wie sie auch sichtbar sind durch den Bogen des Prosceniums, wenn die Vorhänge geöffnet werden. Rechts und links weitgedehnte Flügelwände, vor welchen ebenfalls ein Stück Bühne hinläuft. Chor und Orchester befinden sich auf dem offenen Raum zwischen Bühne und Zuschauer. Das Vorspiel, die Besiedlung der Waldstätte durch helvetische Fischer-, Jäger- und Hirtenfamilien darstellend, beginnt und nun reiht sich in schlichter, einfacher Entwicklung eine Darstellung der Schweizergeschichte bis auf den Feiertag der Gegenwart, in Bildern von unbeschreiblicher Schönheit und herzergreifender Gewalt. Es zogen vorüber, theils als dramatische Szenen, theils als lebende Bilder, die Beschwörung des ewigen Bundes, Tell's Schuß mit Chorbegleitung, die Sieger von Morgarten, Arnold Winkelried, die Schlacht bei Murten in zwei Szenen, die Tagsatzung in Stans und das Erscheinen des Niklaus von der Flüe, Schultheiß Wengi in Solothurn, Pestalozzi in Stans nach dem Verzweiflungskampf der Nidwaldner im Jahr 1798 und als Schlußakt ein farbenprächtiges, großartiges Bild, ausgeführt von sämmtlichen Darstellern der bisherigen Gruppen, gegen 900 Personen, das Jubelfest des 1. August 1891 als Massengruppe, von welcher die Mutter Helvetia umringt wird, verkörpernd. Einige Szenen des Festspiels, so das Gebet

nach der Schlacht am Morgarten, der darauf folgende Schwur, die Vorbereitung der Schweizer auf die Schlacht von Murten, dann die Mahnung des Bruders Niklaus von der Flüe an die streitenden Eidgenossen: „Nein, ihr könnt einander nicht entbehren, Jeder bedeckt und schützt den Andern; fällt der Eine, so fällt der Andere; unser kleines Land ist viel zu klein, zu gut für Sonderbünde", waren von unaussprechlicher Wirkung und ließen wenige Augen trocken. Ganz erschüttert durch diese neue Art Schweizergeschichte in Bild, Wort und Musik zog man sich in die Festhütte zurück oder that einen Gang durch den freundlichen, bei aufheiterndem Wetter allmälig in eine fröhliche Stimmung gerathenden Festort. In der Hütte wurden wenige Reden gehalten, dafür herrschte etwas später am Abend ein sehr bewegtes „Hüttenleben", das wir unsern Lesern kaum zu beschreiben brauchen. Nachts stiegen Höhenfeuer von den benachbarten Bergen auf und auf dem Großen Mythen ob Schwyz, in einer Höhe von fast 2000 Meter, erglänzte ein riesiges eidgenössisches Kreuz.

Der zweite Festtag brach an mit herrlichem Sonnenschein und nochmals ging mit steigendem Erfolg das Festspiel über die Bühne. Um Mittag nahm man in der Festhütte ein kurzes Frühstück ein und dann zog Alles in buntem Durcheinander nach dem Bahnhof und von da mit der Eisenbahn nach Brunnen zur gemeinsamen Rütlifahrt. Die ganze Wiese des denkwürdigen „stillen Gelände am See" war bald bis an den Rand des sich darüber hinziehenden Bergwaldes von der Volksmenge bedeckt. In der Mitte hatte ein Chor von 600 Sängern, einem Dutzend schweizerischer Kunstgesangvereine angehörend, mit einem Orchester, Aufstellung genommen und begrüßte die Festgäste mit dem herrlichen, stimmungsvollen Chor „Die Ahnen" von H. G. Nägeli. Dann bestieg Herr Ständerathspräsident Göttisheim die Rednerbühne, um als Vertreter der Bundesbehörden die Waldstätte hier auf geheiligtem Boden im Namen des ganzen Schweizervolkes zu grüßen und zugleich ernste und erhebende Worte an alle Versammelten zu richten. Im Namen der Urkantone antwortete in entsprechenden Worten Herr Dr. Schmid, Nationalrath von Uri. Hierauf spielte sich in dem Kreis vieler tausend von Männern, welche gleichsam eine Landsgemeinde bildeten, denn „sie konnten gelten für ein ganzes Volk", der „Rütlischwur" ab, eine dramatische Szene nach Worten aus Schiller's Wilhelm Tell für Männerchor, Soli und Orchester, komponirt von Gustav Arnold, Musikdirektor in Luzern. Mehrere Stellen der Kantate, namentlich die Worte (des Chors): „Ist gleich die Zahl nicht voll, das Herz ist hier des ganzen Volks, die Besten sind zugegen", dann die Mahnung Stauffachers (Baryton-Solo): „Wisset, Eidgenossen! Ob uns der See, ob uns die Berge scheiden und jedes Volk sich selbst regiert, so sind wir eines Stammes doch und Bluts, und eine Heimat ist's, aus der wir zogen", wirkten unaussprechlich ergreifend, und in weihevoller Stimmung kehrte man bei einbrechender Nacht zum See zurück, dessen Ufer sich bald überall mit bunten Lichtern säumten, während nach und nach im ganzen Umkreis Höhenfeuer, selbst auf den höchsten Bergen, aufstiegen. Den Schluß des Tages und der Bundesfeier machte eine Rundfahrt der Ehrengäste durch den von beiden Seiten beleuchteten See der vier Waldstätte. In Brunnen, mitten in Flammen und unter einem Sternenregen, wurde gelandet, und während noch ringsum die Feuer auf den Bergen durch die Nacht herübergrüßten, zogen sich die Theilnehmer an der Feier in ihre Quartiere zurück.

Am folgenden Morgen ging jeder Eidgenosse seines Weges, voll gewaltiger Eindrücke und den Schwyzern Dank wissend, daß sie die ihnen gewordene, zwar ehrenvolle, aber beschwerliche Aufgabe, dem Bundesfest eine würdige Stätte zu bereiten, so gut gelöst haben.

Im Bureau.

Bureauchef: „Als Anfangsgehalt bekommen Sie 100 Franken monatlich." — Commis: „Damit kann ich aber keine großen Sprünge machen." — Bureauchef: „Als Ballettänzer habe ich Sie auch nicht engagirt!"

Heimgegeben.

Bäuerlein (in einem städtischen Restaurant): „Ich möcht a Glas Bier." — Restaurateur (schnippisch): „Das müssen Sie zum Kellner sagen." — Bäuerlein: „So, ich hab' halt nicht gewußt, daß Sie der Hausknecht sind!"